

Die voigtl. Vereins-  
blätter erscheinen  
wöchentlich 2mal und  
zwar Mittwochs  
und Sonnabends.

Vogtländische

Subscriptionspreis:  
5 ngr. für das Viertel-  
jahr. Insertions-  
gebühren werden bil-  
lig berechnet.

# Vereinsblätter

aus dem Volke für das Volk.

Verantwortlicher Verleger: Aug. Wieprecht.

## Was ist von Heil in einer bösen Zeit!

Der Generalsuperintendent Dr. J. F. Röhr hat dies in einer im Jahre 1830 in der Stadtkirche zu Weimar in Gegenwart des Großherzogs und des ganzen Hofes gehaltenen Predigt, welche ganz auf unsre Zeitverhältnisse paßt, klar auseinandergesetzt: Er verlangt christlichen Sinn für das Heil der Länder und Völker in einer bösen Zeit, damit ihre Häupter und Führer durch Mißgriffe und Verirrungen das Schicksal derselben nicht oft selbst auf das Spiel setzen und fährt mit folgenden Worten fort: „Daß aus dergleichen Verirrungen und Mißgriffen die Erschütterungen zunächst hervorgingen, an denen jetzt die Staaten unsers Welttheils leiden, ist eine Thatsache, deren Verschweigen oder Bemänteln schnöder Verrath an der Wahrheit sein würde. Denn hätten die Unglückseligen, welche in Folge des ersten Ausbruchs derselben das glänzendste Erdenloos mit unrühmlicher Dunkelheit vertauschen mußten, sich nicht dem verblendeten Bestreben hingegeben, die theuer errungene und heilig beschworene bürgerliche Freiheit eines großen Volkes wieder zu vernichten: hätten die Freunde unbeschränkter Gewalt Herrschaft und allgemeiner Geistesclaverei, denen sie ihr Ohr und ihren Arm liehen, sich nicht zu dem schändlichen Vorhaben verbunden, ein selbstständig und mündig gewordenes Geschlecht zu dem gedrückten und stumpfsinnigen Zustande seiner Väter zurückzuführen; hätten sich nicht überall Theilnehmer und Beförderer ihrer widersinnigen Anschläge gefunden, die durch unverholenes Hinwirken auf die Unterjochung und Bevormundung der Völker in den Herzen derselben erst Angst und Zagen und, als ihr böses Thun vereitelt war, die ungestümmte Freude hervorriefen; hätten die Aeltern, die im Rathe der Mächtigen saßen und das Heil der Nationen schaffen sollten, was sie erkannt, was zum Frieden derselben diente, und den Mißbräuchen und Uebeln, unter denen sie litten, mit redlichem Willen abgeholfen,

hätten endlich so Manche von denen, welche an der Spitze christlicher Staaten standen, begriffen, daß in dem Lichte einer Zeit, welche in allen Verhältnissen des Lebens Jeden nach seinem innern Menschenwerthe mißt, die persönliche sittliche Unwürdigkeit der Hochgestellten den empörendsten und gemeinschädlichsten Eindruck macht und durch keinen leeren Erdenglanz übertüncht werden kann: so wäre gewiß der Zustand der Ruhe und des Friedens, dessen Wiederkehr die Völker mit heißer Inbrunst erwarten, noch in diesem Augenblicke das Loos derselben. Würde er nun in Folge dieser Verirrungen und Mißgriffe auf allen Seiten einem ganz entgegengesetzten Zustande gewichen sein, wenn wahrhaft christlicher Sinn der Antheil derer gewesen wäre, welche sich dieselben zu Schulden kommen ließen? O nein! Von ihm durchdrungen, nicht aber zum Theil aus scheinheiliger Andächtelei dahin gegeben, würden sie befähigt gewesen sein, den ihnen vom Könige aller Könige gewordenen heiligen Regentenberuf besser zu würdigen, als sie thaten, sich für Gottes Amtleute anzusehen, denen Unrechtthun ein Gräuel sein soll, weil nur Gerechtigkeit den Thron besetzt, Ungerechtigkeit aber alle Lande verwüstet; im Sinne dessen, der da will, daß Allen geholfen werde und daß Alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, der Völker Bestes zu suchen und sie den Weg des Lichts zum Heil zu führen: den Fortschritt derselben in jeder Art von geistiger Ausbildung, wozu ihr Schöpfer sie bestimmte, unter ihre weise und vorsichtige Leitung zu stellen; die ihnen in dem Laufe von Weltereignissen, in denen sich nicht Menschen, sondern Gottesmacht kund gab, zu Theil gewordener Güter äußerer und innerer Freiheit als Schätze zu achten, für deren Bewahrung und gefahrlose Benützung sie dem Geber derselben verantwortlich wären; sie nicht als Werkzeuge ihrer Herrscherwillkür, sondern als Geschöpfe anzusehen, denen mit ihrer Menschenwürde der gerechteste Anspruch auf ein mildes Regiment gegeben